

## ■ Henri Deparade verbildlicht Mythologie

Bis zum 27. Oktober ist sein Werk im Kunsthaus Schöne ausgestellt



Im Kunsthaus Schöne stellte der Künstler Prof. Henri Deparade seine Werke aus.

Andernach-miha. Das Kunsthaus Schöne machte seinem Namen alle Ehre und stellte in der aktuellen Ausstellung die schönen Werke des Künstlers Henri Deparade aus. Jo Schöne, der Galeriebesitzer, freut sich seinen Besuchern, Gästen und Kunden das symbolkräftige Schaffen des Meisters noch bis zum 27. Oktober vorstellen zu dürfen. Mit einer Vernissage wurde die Ausstellung kürzlich feierlich eröffnet. Die Mitarbeiterin des Koblenzer Kunstmuseums Ludwig, Dr. Beate Reifenscheid, führte in das Werk des Künstlers ein. Henri Deparade verbildlicht Mythologie, hat sich den großen Tragödien der griechischen Kultur zugewandt und bildet menschlich-göttliches Leid in experimenteller Portraitkunst ab. Ist Hellas nicht seit fast 3000 Jahren Schall und Rauch? Warum bedient sich der Künstler dieser schon oft von der Bildenden Kunst benutzten Topoi? Die Ant-

wort liegt auf der Hand: Liebe, Verrat und Krieg sind so alt wie die Menschheit selbst. Geschichte wiederholt sich. Die Ressentiments und Kolportagen des Lebens sind die gleichen geblieben. Deshalb ist Mythologie ein akutes Phänomen und kein alter Hut. Henri Deparades künstlerischer Werdegang begann 1972 an der Hochschule für Kunst- und Design Halle im Fachbereich Malerei und Grafik. Seit 1992 ist er Professor für Zeichnen und Malen an der HTW Dresden. Als internationaler Künstler stellte er schon in den USA, in Österreich und der Schweiz aus. 90 Ausstellungsbeiträgen und 60 Einzelausstellungen sprechen für sich. Henri Deparade möchte den „Gesamtklang der Welt“ - wie er es nennt - „in Bildern aus sich herausstellen“. Er stellt Ambiguitäten in den Fokus und möchte so eine Basis zwischen dem Ich und der Außenwelt in philosophisch-figura-

tiver Form ausdrücken. Zwölf tiefeschürfende Gemälde sind in Schönes Galerieräumen in der Oberen Wallstraße 22 zu betrachten. Hinter jedem Bild Deparades verbergen sich Erinnerungsräume und Fantasiekabinette, die vom Betrachter vielfältig interpretiert werden können. Ob „Die Erinnerung des Ödipus“ oder die „Rückkehr des Agamemnon“ - immer gründen die Motive auf attischen Wurzeln. Gesichtszüge treten in Spiegelung, Körper überlagern sich, das Antlitz der Personen ist im Chaos der Farbe verzerrt und gedoppelt. Deparades Zeichnungen besitzen einen Tiefensog, der gefangen nimmt. Man möchte das Geheimnis seiner Portraits erschauen und wird von der Farbgewalt benebelt. Eine leicht depressive Aura geht von den Mei-



Der Galeriebesitzer Jo Schöne ließ sich vor seinem „Lieblingsportrait“ des Künstlers fotografieren.



Deparades Portraits sind von der Antike inspiriert, aber auch gegenwärtig aktuell: Denn Geschichte wiederholt sich.

Fotos: Michael Harbeck

sterwerken aus. Sie sind von verstrickender Wirkung und mit ihrem Großformat bestechend. Immer scheint man Masken zu betrachten, in deren Augen man eine Botschaft sucht, die sich je nach Blickwinkel anders erklärt. Neben dem Göttlichen verewigte Deparade aber auch Landschaften auf der Leinwand. Die „Landschaft bei Nizza“ oder die „Landschaft bei Eze“ sind greifbar, betont übersteigerte Arrangements - in eindrucksvoller Perspektive zu Wege gebracht. Die Faszination Henri Deparades kann bei der Ausstellung im Kunsthaus Schöne leicht nachvollzogen werden: Der Künstler ist ein Meister der Imagination und Vielschichtigkeit.